

Einwohner Volksbote.

Organ für die Interessen der verthältigen Bevölkerung.

Gesprecher Nr. 926)

Mit der illustrierten Sammlungsschrift „Die Neue Welt“.

(Gesprecher Nr. 926)

Der „Einwohner Volksbote“ erscheint täglich Abende (außer an Samm- und Feiertagen) mit einer Redaktion und folgenden Zügen und ist durch die Expeditionen, Postanstalten Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierzig Pfennig. — Postleitzahl 55 816. — Postleitzahl Nr. 40094, letzter Nachtrag.

Die Abgabengebühr beträgt für die vierzehntägige Zeitteilung oder baren Raum 15 Pf., für Bezahlungen, Arbeiters- und Regierungsschriften nur 10 Pf., ausführliche Ausgaben 20 Pf. — Kosten für die nächste Nummer müssen bis zu ihrer Herausgabe, höchstens zehn Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 40.

Donnerstag, den 16. Februar 1905.

12. Jahrg.

Gleich eine Sitzung.

Deutsch-Amerikaner.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 14. Februar 1905.

141. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Auf Bundesratsbasis: Graf v. Posadowsky, Frhr.

v. Kheinhaben.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Sitzung der sieben Handelsverträge.

Herbert (SD): (Die Aufführungen des Redners

bleiben bei der im Hause herrschenden Unruhe auf der

Tribüne zum Teil unverständlich.) Mit Ausnahme eines

kleinen Häuflein hat das ganze Bürgertum den arbeiter-

feindlichen Zolltarif angenommen. Auch die Großkaufleute

sagen von den Arbeitern: „Lasst sie betteln gehen, wenn

sie hungrig sind.“ — Die Regierung ist stets bereit, für

die Agrarier einzutreten; soll sie einmal den Arbeitern

helfen, versagt sie, wie wir beim Streik im Ruhrrevier ge-

sehen haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Großgrund-

besitzer werden die Mehreinnahmen infolge der Zölle ein-

heimsten; ihren Arbeitern werden sie nichts davon ab-

geben. Bei wirtschaftlich freien Wahlen würden wir auch die

ostelbischen Wohlkreise den Agrariern entziehen. Entweder

Arbeitslosigkeit oder sinkende Löhne werden die Folge der

neuen Handelsverträge sein; die Arbeiter tragen den

Schaden, während sich die Industriellen durch Kartelle

beim Publikum schadlos halten werden. Durch die Zölle wird ferner jeder Fortschritt im landwirtschaftlichen Be-

triebe verhindert, da die Großgrundbesitzer es vorziehen,

durch Zölle statt durch Verbesserung der Produktions-

methode ihre Einnahmen zu erhöhen. Der landwirt-

chaftliche Großbetrieb, der an sich, wie ich für meine Per-

son behaupt, rentabler ist als der Kleinbetrieb, verhindert

es, sich die Errungenschaften der modernen Technik zu

eigen zu machen, vernachlässigt den Obstbau, hat sich den

englischen Markt von Dänemark abjagen lassen. — Graf

Schmetterling-Söder hat den Wehrertrag der neuen Zölle für

die Landwirtschaft auf 105 Millionen berechnet. Die Ar-

beiterschaft hat diese Summe aufzubringen. Während man

das Brot verteuert, läuft man die galizischen Gänse zollfrei

eingehen, damit sie in Pommern gemästet, und dann als

pommersche Gänse verkauft werden können. Die Fleisch- und

Getreideverarbeitung wird auch auf die Kartoffelpreise

reagieren werden. — Herr v. Rheinbaben sprach von der

Berechnung des Grundbesitzes; nun, Fürst Bismarck

meinte, es würde der Landwirtschaft besser gehen, wenn

es den Landwirten nicht zu leicht gemacht würde. Geld

aufzunehmen und an der Börse zu spielen. — Gewiss leiden

auch viele Industriearbeiter Hunger; aber wenn man die

Lage der Landarbeiter ansieht, dann packt einen erst der

Wenigkeit ganzer Hammer. Das Prügeln ist auf dem

Land im Schwange; das Stettiner Gericht entschied, daß

Obstgärten kein Grund sind, den Dienst zu verlassen. (Hört,

hört! bei den Soz.) Müssen die Herren selbst auf ihren

Feldern arbeiten, würden sie bald Revolution machen.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Sie hätten nicht die Geduld

des Arbeiters! — Hüte sich der Reichslandrat, daß ihn das

Heger nicht verzeht, daß er selber angefacht! (Bravo!

bei den Soz.)

Blankenhorn (N.L.): Baden steht im Getreidebau

zurück. Daraus ziehen Sie (zu den Frei.) den Schluß, die

Badenser müßten gegen die Erhöhung der Getreidezölle

sein. (Abg. Gothein: Sehr richtig!) Über die Badenser

wollen, daß die Ostdeutschen für den Schutz ihrer Gewächse

entreten, also müssen sie auch für den Schutz des ost-

deutschen Kornes sorgen. (Sehr richtig! rechts.) Man

muß immer die Interessen der Allgemeinheit wahren.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Der Tabakzoll ist zu

niedrig. Redner ergibt sich dann in langen Aus-

führungen über die Weinländer. Wir haben bedauerlicher

Weißer Österreich-Ungarn gegenüber in Bezug auf die

Weineinfuhr nach dort schlecht abgeschnitten. Auch die Er-

höhung der Schweizer Weinzölle schädigt unsere Weinaus-

fuhr. Dagegen ist die Einfuhr von Obst aus der Schweiz

nach Deutschland erleichtert. Es müssen Maßnahmen gegen

das Eindringen der Reblaus aus der Schweiz getroffen

werden. Redner plädiert alsdann für die Annahme der

Handelsverträge. (Beifall bei den Soz.)

Württemb. Minister Dr. v. Pischek (auf der Tribüne

sitzt ganz unverständlich, scheint gegen einige Aussführungen

des Vortredners zu polemisierten.

Süder (Wirtsh. Berg.): Wenn die kleinen Leute

in meinem Wahlkreis auch nicht alle Positionen des Tariffs

billigen, so halten sie doch den Abschluß von Handelsver-

trägen für äußerst wichtig im Interesse der Allgemeinheit.

Die Handelsverträge sind mit äußerster Sorgfalt auf der

Grundlage einer Versöhnung zwischen Landwirtschaft und

Industrie abgeschlossen. Die Landwirtschaft ist die Seele

des Volkes; und was hülse es dem Menschen, wenn er die

ganze Welt gesonne und nehme doch Schaden an seiner

Seele. (Gelächter bei den Soz.) Schippel und sogar

Kautschuk haben die Not der Landwirtschaft angegeben. Die

Leute, die so gegen die Agrarier losziehen, sind Städter

oder gar Berliner (Heiterkeit). Mit allen Ihren

Redensarten finden Sie (nach links gewendet) bei den

Bauern keinen Anfang. Diese sind für die Verbessezung zu

gut und zu patriotisch! (Donnerndes Bravo! rechts.) Mit

Schlagworten treibt man keine Volkswirtschaft! (Donnerndes Bravo! rechts.) Jeder Junge auf dem Lande weiß,

dass auch der kleinste Bauer auf dem Lande sein Korn

lieber verkauft, als verzettelt. (Bravo! rechts.) Gewiss

haben die Kleinbauern nicht soviel Augen von den Höllen, wie der Großgrundbesitzer. (Hört! hört! links.) Manche haben von den Kornzöllen gar keinen Nutzen. Dafür sind sie an den Viehhöfen interessiert. Die Landwirtschaft lebt über die geistigen und seelischen Gefahren der Industrie hinweg; das wissen alle jene Industriearbeiter, die so glücklich sind, ein kleines Häuschen, ein kleines Gürtelchen, ein Südschen Feld ihr eigen zu nennen. (Bravo! rechts).

Ganz Europa muß gegen die furchtbare amerikanische Gefahr zusammenstoßen. Daher sind uns die Meist-

begünstigungsverträge wichtiger als die Handelsverträge;

und um uns über die ersten zu unterhalten, stimmen wir dafür, die letzteren der Kommission zu übertragen.

Bruhn (A.): Die Parteien der Linken überbieten

sich. Die Wähler und besonders die Bauern zu beschwindeln.

(Gr. Unruhe links; Zuruf: Selbst Schwindler!)

Vizepräsident Graf Stoiberg: Sie dürfen keiner

Partei Schwindel vorwerfen!

Bruhn (forts.): Den Brotwucher betreiben nicht die

Landwirte sondern die egyptischen Edelleute, die schon zu Zeiten der Pharaonen mit Brot gewuchert haben (Stürmisches Heiterkeit links). Wir wollen den Bauernstand erhalten, wir wollen auch, daß der Großgrundbesitz existiere (Alha! links).

Wir begrüßen die Handelsverträge als den ersten

Schritt auf dem Wege, der von den unheilvollen Caprivischen Handelspolitiken zu einer verständigen Mittelstands-

politik führt (Bravo! rechts).

Dr. Gerlach (F.B.): Ich habe in den Archiven nachgeforscht, aber nicht die Spur eines An-

haltes dafür gefunden, daß Fürst Bismarck mit den Ge-

treidezöllen bis auf eine Mark heruntergehen wollte (Hört!

hört! rechts). Aber selbst, wenn Fürst Bismarck unter 5 Mt. hätte heruntergehen wollen, was wollte das für die heutige Zeit besagen? Die Staatskunst ist kein Dogma und muss mit den bestehenden Verhältnissen rechnen. Wenn

Fürst Bismarck noch lebte, würde er wahrscheinlich unserer Ansicht sein. (Bravo! rechts) Die Produktionskosten der

Landwirtschaft sind bedeutend gestiegen, und man muss

doch die Lage eines Berufes nach den Nettoverträgen ein-

schätzen. Es besteht im großen und ganzen ein freund-

liches Verhältnis zwischen Großgrundbesitzer und Bauer.

Aber iowest geht doch die Freundschaft nicht, daß die Bauern nur um die schönen Augen der Großgrundbesitzer

für höhere Zölle eintreten würden. Die Bauern sind manchmal zu hohen Zöllen gezwungen, daß sie lieber

ihren Betrieb aufgeben und in die Stadt zur Fabrik gehen.

Soziale Abkommen im Bezug auf Arbeiterversicherung sind nicht nur mit Italien, sondern auch mit Österreich-Ungarn

abgeschlossen worden. Es werden die schrecklichsten Folgen

vorausgesagt, die die Handelsverträge angeblich haben

werden, es heißt, die Industrie werde ins Ausland ge-

trieben werden, wie es beim Vorjengesetz hieß, das Kapital

werde zur Flucht ins Ausland genötigt werden. Ich werde

nach einigen Jahren mir auf Grund dieser Verhandlungen

auszutasten, was alles vorgehezt worden und was

wirklich eingetreten ist: Dichtung und Wahrheit. (Sehr

richtig! rechts.)

Bogt-Hall (Wirtsh. Vereinig.): Um die Abgeordneten

der Linken zu überzeugen, müßte man sich die Hände wund

reden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin gegen langfristige

Handelsverträge. Zwölf Jahre sind zu lang. Es sind

12 Jahre? 12 Jahre sind ein Zeitabschnitt (Sehr richtig!

links); ich meine, nein, sie sind die Hälfte der Zeit, in der ein

Die Sicherheitskommission richtete an den Reichskanzler ein Telegramm, in dem sie ihn bittet, nachdem die Biebers erneut nach einer Arbeit sozusagen auf der ganzen Linie erfolgt sei, die Bergwerksbesitzer zu den in Aussicht gestellten weiteren Verhandlungen geneigt zu machen. Darauf gieß folgende Antwort des Reichskanzlers ein:

„Herrn Effert, Altenessen. Gern habe ich davon
Kenntnis genommen, daß die Bemühungen, dem Kriegsende
der Bergarbeiter mit Schien verhinderlich (?) Wirk-
ungen ein Ende zu bereiten, Erfolg hatten. Ich habe den
Handelsminister gebeten, nunmehr auf Grund Ihres Tele-
gramms das Weiteres zu veranlassen.“

Die Anregung des Bergbaubüros verzögerte die
Bundnahme vor einer detaillierten Untersuchung der zur Arbeit
zuftößenden Knappsgästemitglieder beschloß der Knapp-
schaftsvorstand, wie aus Essen gemeldet wird, daß häufig
nur solche Knappsgästemitglieder, die ununterbrochen
länger als vier Wochen gesiebt haben, bei der
Wiedereinstellung ein Gesundheitszeugnis beizubringen haben.
Wo schon Mitglieder ohne solches Zeugnis eingespult sind,
soll von Weiterungen abgesehen werden.

Die auswärtigen Schauspielkunst und

Die auswärtigen Geschäfte und Wässerungen aus dem Ruhegebiet sind weiter abgefahren. Der Güterverkehr hat stark zugenommen.

Auf Antrag unserer Genossen Et am er bewilligte die Stadt Darmstadt 2000 RM für die Bergleute. Der Zentrumsvertreter Städler stimmt dagegen. Der Stadtrat in Mainzheim bewilligte auf Antrag unserer Parteigenossen 1000 RM. Der Stadtrat in Ludwigshafen bewilligte auf Antrag der Sozialdemokraten 2000 RM. Das Zentrum und die Nationalsozialisten stimmen dagegen; sie haben jedoch nicht die Mehrheit. In Breslau beantragten unsere Parteigenossen bei der Stadtratsversammlung die Bewilligung von 5000 RM. Die Beschlussfassung steht noch aus.

Arbeiter, Genosßen!

Unterstützt nach Möglichkeit die Bergarbeiter.

Die Verträge der Büchhandelsvereinigungen fanden am
gefeierten Dienstag im Käfigtanz zu Ende. Die Vereinigungen
wurden einer 28gliedrigen Kommission über-
tragen. Als Vorsitzender dienten zunächst Schäfer (S),
als Stellvertreter Stettich (F), als Geschäftsführer Ge-
bert (SD), Goethais (SF), Sched (S) und Gau-
nagel (F). Die Auftragsgewerbevereinigungen wurden bis zum
Samstagabend ausgesetzt, um der gewöhnlichen Zeit zum
Arbeiten zu geben. Da sie aber bis dahin fertig ist, mit
einer Besetzung des Großen Raumes in der
Gesellschaftshausgebäude gewappnet.

Bei der gründlichen Reichstagssitzungswahl in Südwürttemberg war der letzte Wahlbezirk Geislingen (SD) 1923, Dr. Gellert (SD) 9745, Kreisgericht (Sammlungsbände) 2540 Stimmen. Eine Schenkung zweier Geißler und Götter ist sehr wahrscheinlich.

Was häufiger als die Säulen ist bei
Säulen ist ein Sturzmauerstein. Derselbe wie bei Gelenk-
und beprägten Gelenkmauersteinen, um Sicherung der Ge-
lenkmauer über das FR mit einer Arbeit für Schleichen,
in einer notwendigen Säulenmauer zu verhindern". etc.
Das Säule war mit dem Pfeiler auf Säulen begrenzt
werden.

Möglichkeit in Deutschland votzen. Gegen das
kristliche Bündnis gegen den protestantischen
und katholischen Kaiser war 1500 Reichen katholische
Schluss-
vereinigten, in der Städte- und über die Provinzen in
Deutschland trat. Sie bei Reichen im Wahlkreis und
protestantischen Reichstag ein. Sie schließen
ein beständiges Bündnis gegen den protestantischen Kaiser
und katholische und mit Reichen verbundene Lande auf dem
Hausberge bei Worms und dem protestantischen Reichstag
verbündet verhandelt. Wurde ihm vom protestantischen
Konservativen des Westen entgegen. Die Katholiken
nahmen eine Blockabstimmung gegen die protestantischen Delegaten,
die nicht stimmen durften.

Sie wollen nun einmal eine politische Rolle spielen. Dazu gehörten aber auch Wähler. Um diese Wähler nicht zu verlieren, bedarf es politischer Grundsätze, sichtbarer Maßstabe des politischen Handelns. Politische Grundsätze sind nun aber gerade nicht die Sache der liberalen Kapitalistenclique, die sich unter allen Umständen einzurichten versucht. Die neuen Handelsverträge bedeuten die schamloseste Ausplündereiung der großen Masse des konsumierenden Volkes. Aber die kapitelläufigen liberalen Unternehmerkreise werden sich auch mit den neuen Handelsverträgen abgscheiden versuchen. Sie wollen deshalb keine unbedingte Verwertung derselben, während die nationalsozialen Kreise für deren Ablehnung eintreten, um sich für die Zukunft größere Massen von Wählern zu sichern. So erklärte Pastor Neumann auf der am letzten Sonntag zusammengetretenen Generalversammlung der Freisinnlichen Vereinigung: „Wir haben keinen Anlaß, den Agrarier ihre Agitation zu erleichtern und sie nur zu erschweren. Von jetzt ab muß unsere Agitation dahin arbeiten, einen Gesinnungszuwachs herbeizuführen. Dann aber dürfen wir uns nicht mit belassen. Das Jahr 1918 muß für Deutschland bedeuten, was 1848 für England war: den Herrschaftswchsel von rechts nach links. Aber seit dem kleinen Krieg haben gewinnen wir niemand und halten auch niemand bei uns.“ — Auch der Dr. Theodor Sachse unterstützte die Politik Raumens. Es fand aber heftiges Widerpruch nicht nur bei den Abgeordneten Döde und Rommisen, sondern ebensowohl auch bei den Vertretern der Handelsküste Hamburg und Bremen. Vergedrängt erklärte ein Delegierter, es sei „stets befürchtet worden, daß nicht einmal in dieser Frage die Freisinnige Vereinigung einigt sei.“ Auch der Stettiner Delegierte sprach sich für Annahme der Handelsvereinbarungen aus! So blieb denn dem Verschöndenden Graber kein anderer Ausweg übrig, als zu erklären, daß diese Meinungsdifferenzen nur „taffischer“ Natur seien und die „prinzipsielle“ Einheit der Partei nicht verhinderten. Schade nur, daß das „Berliner Tageblatt“, eines der Hauptorgane der Partei, — in diesen Differenzen prinzipsielle Meinungsverschiedenheiten findet.

Wenn man Nachfahrtzüge unternimmt. Die Bereitstellung der Truppen ist Südwestaffa sofort auf Schwierigkeiten, weil die Offiziersgespanne im dem Hinterlande verjagen. Die Bereitlichkeit der am Nachhenden Truppen ist durch sehr starke Verlust an Pferden eingeschränkt. Lengenfeld und Weißer haben bereits rund 800 Pferde und Ochsen als Nachschub beantragt, deren Heranführung mit langsam von Seiten geht, da die Etappenprüfung in Frankforten aller Art noch belegt und Waffenbestände für beschädigte Zugtiere von Seiten ausreichend. Versorgung ist noch Ausführung der im Gange befindlichen Bohrarbeiten zu erwarten. — Nur immer weiter! Der deutsche Krieg bezahlt alles.

Russisches aus Sachsen. Der russische Fürst Piotr Iwanowitsch, welcher in Dresden den Hotelportion sehr geschrifftlich zufriedenheit hat, ist mit einer für seine Besuchstage höchstens geringen Geldstrafe von 1000 rubel bevoorgedrohten. Es wurden ihm willkürliche Umstände zugestellt, weil „durch die gerechten Gesetze der Artikel 18 Strafprozesse bei Fürst im feinstem Rechtsschluß gelehrt werden sei.“ Der Verteidiger des russischen Gesandten, der Diplomat Dr. Schäfferer, rüttete auf, ein Substitut sei „ganz geeignetes Mittel, um jemals auf die Präsentation zum Thron und zu bringen. Der Deutsche würde sich im Rückende gegebenenfalls ebenso halten. Einige leichtzuhaltende Sätze könnten nur die Karte aufgerollt, um gegen Russland zu liegen.“ — Es ist nicht möglich!

Gespflchtung zur Reitstredc. Die faktische Schulisation in Berlin hat eine erstaunliche Verfligung an Reitstreden, Lfger und Lehrerinnen der Gemeinde zum schaffen, in der es heißt: „Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß trotz unserer Verfligung vom 7. März 1914 einzelne Reitstreden der Reichskollegien es abgelehnt haben, an dem Gefangenlage St. Blasienflat besuchte die ihnen übertragene Schule aufrechte an bleiben zu halten. Es ist Ihnen mit bestem Sinnwollen, daß wir uns berechtigt ih. sich selber Gespflchtung zu gewähren, um so weniger, als die Erziehungsführung solcher St. Blasien in Herrschaftender Welt je erzielblichen werden können soll und daß es zur Erfüllung des Zweckes aller Schulbildung Ehrfurcht ist. Wir können die Anforderung, die jedem Lehrerinnen laut geworden ist, daß die militärischen Tugenden der Kollegien von bestehend von dieser ehrwürdigen Aufgabe freit seien sollen, nur als ungültig und ungetreue bestätigt ansehen.“ — „Der Zweck des Schulzwecks aller Schulbildung“ . . . „Herrn!“

Ungleiches Blatt. Der gescheitete Landtag hat, wie wir berichtet haben, in seiner Sitzung vom 10. Februar schließlich das Monopol und andere Gesetze bald aus seinen Gründen für ungültig erklärt. Es war nachstehender, daß eine Regierung wieder ihrem Schmiedehof im Palast, ehe der Sitzerraum zu beitreten, aufgefüllt war. Unser Landtagsfraktion schmäte dem Antrag auf Abstimmung zu; aber sie war es darauf, daß die Abgeordneten kurz bescher eines Abstimmungen gegen die Art eines egerischen Abgeordneten ablehnen und abstimmen sollten, freilich bei dieser wünschbar direkten Form, welche unerwünschter waren als bei der Wahl aufgetretener Ge-

Ein gerüffelter Professor. Die Grabzwillinger
von einer Überzeugung und freien Meinung, daß
die Kunden sie darum fordern würden. Hätte da in
der Tat der Dörfgruppe Berlin der „Geflügelte“ für soziale
und politische Belange, die es mit dem Berg-
land und im Rahmen des Reichsstaates, bei Geheimre-
gierungsrat Professor Dr. Stoltz abg-
abt die „Zweck“ beauftragt, das der Bergzähn-
ecke nicht einmal mit der Regierung abber-
echten sollte. Diese kann sich die Stütze und
jedoch die auch finanzielle öffentliche dem Berg-
land, das nicht nur diese Größe auf dem Berge ruht,
aber gewiss eine mit Länge und Breite verbreiteten
ist. In diesem Grunde der reichen Stell-

gerung erfolgt. (1) Es sollte jedem, der in dieser Sache das Wort erhebt, bekannt sein, daß der geschäftsführende Ausschuß des Vereins am 14. Januar — also vor Beginn des allgemeinen Waffenstundes — mit dem in das Stadtkreisamt entsandten Kommissar des Handelsministers, Herrn Oberberghauptmann von Belsen, Verhandlungen eingelöst hat, auf Grund deren der Verein an die Königliche Staatsregierung das Gesuch um Hilfe, im Einvernehmen mit dem Landtag der Monarchie eine Ermunterung über alle einschlägigen Verhältnisse des römisch-wittelsächsischen Steinsohlenbergbaus zu veranlassen, in der die Mitglieder des Bergbauvereins jede Aufklärung zu geben bereit seien würden. Das Protokoll dieser Verhandlungen, welches auch die Unterschrift des genannten Ministerialkommissars trug, ist absehbar bei bestelltem öffentlichen zugängig gemacht worden, es läßt auch die Gründe erscheinen, aus denen der Bergbauverein es ablehnt, sich in Verhandlungen mit den Hauptändigen über ihre Forderungen einzulassen. (Nr. also! 8. d.) Der Bergbauverein konstatiert nur annehmen, daß ein Missverständnis vorliege, als Herr Oberberghauptmann von Belsen einige Tage später mit dem Gesuch um solche kontradiktorische Verhandlungen an ihn heraustrat, einem Gesuch, auf das der Herr Ministerialkommissar bei dem ihm bekannten prinzipsiellen Standpunkt des Vereins einen abschlägigen Bescheid hätte vorzunehmen müssen. Diese Ablehnung ist aber etwas ganz anderes, als die ungeliekte Wigerung des Vereins, mit der Regierung zu verhandeln. Wer sich „von seinem wissenschaftlichen und menschlichen Gewissen gemacht fühlt“, in einer Sache einzutragen, sollte sich wenigstens zur Pflicht machen, keine Vorwürfe zu erheben, über deren Wegründlichkeit sich zu unterrichten er, ganz nach Bebel'schem Muster, steht für den Mühe wert gehalten hat.“ — Der nach Stallwitz vortretende Ton der Junker und die Konservenpommeraner sind nun auch in den Galions der Königsfahrt hineingekommen!

Die Wahlprüfungscommission beschloß gestern, die Wahl des Abgeordneten Walewitz (Konserv. 3. Klasse) zu bestätigen und den Reichstagszeller um Beineiderebung über verschiedene Protestpunkte zu ersuchen. Walewitz siegte 1903 mit geringer Mehrheit über Dr. Barth.

Doppelwahl. Bei der letzten Reichstagsswahl machten etwa 20 Bergleute in Neunkirchen, die in der Pfalz beheimatet sind, aber auf Grube „Heinrich“ arbeiten und im Schlaßhause liegen, von ihrem Wahlrecht abgeweilt einen Gebrauch. Indem sie sowohl hier als auch in ihrer Heimat wählten. Einer dieser Leute, ein Bergmann Kloß aus Michau, wurde von der Strafkammer zu Saarbrücken zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Kleine politische Nachrichten. Zur Reform des
vorenthi schen Berggesetzes hat der Bund deut-
scher Bodenreformer eine Petition an das Abge-
ordnetenhaus gerichtet, in der er bittet, bei der geplanten
Steuregelung des Bergrechtes eine Bestimmung aufzu-
nehmen, wonach verlichene Nutzungsrechte, die inner-
halb einer bestimmten Frist nicht durch Aufnahme der
Förderung ausgenutzt werden, an den Staat aufzus fallen.

— Die „Röteleideren“ traten Montag im Sitzungsbüch in Berlin zu ihrer Frühjahrsparade zusammen. Wie kommen noch auf diese Masterade zurück.
— Die französische Kammer wählte Drouot-Lucie, den Kandidaten der Linken, mit 215 Stimmen zum Vizepräsidenten; 142 Stimmen fielen auf den konservativen Kandidaten Denys Cochin.

Rußland.
Na den Galgen! Nach der Meldung eines Lem-
berger Blattes sind in Warschau auf der vorläufigen
Tabelle 40 Demonstranten gehängt worden. So lädt
Vaterchen, dieser „gefühlvolle“ Mensch, „Ruhe“ und „Ordo-
nung“ schaffen. Es ist eine Schande, daß solche Zu-
stände im 20. Jahrhundert noch bestehen können.

Angesichts dieses schmeichelhaften Vorgehens der „Siegar“ hat die Revolution muß es als eine lächerliche Komödie erachtet werden, daß die Arbeiterschaft jetzt mit Reformen so überhäuftet werden soll. Das Minnisterkomitee beschloß, den Finanzminister zu brausragen, unverzüglich folgende Gegenstände zu bearbeiten: 1. Organisation zur Erledigung der in gewöhnlichen Verträgen aus Mißverträgen entstehenden Fragen; 2. Verbesserungen der Einkommensbedingungen der Arbeiter; 3. Änderung der bestehenden Gesetze für Siedlungs-, die ausschließlich wirtschaftlichen Zweckes und nicht mit Rücksichten verbatzen sind; 4. ärztliche Hilfe für Arbeiter; 5. Umfang der Rechte und Obliegenheiten der Fabrikinspektoren. Die Bearbeitung dieser Fragen soll eine besondere Kommission unter dem Vorſitz des Innerzuministers ausführen und dabei Angaben von Fabrikbesitzern und Arbeitern in Betracht ziehen. — Die Arbeiterschaftsverbände selbst scheinen von dieser Reformfähigkeit auch nicht sehr erbaut sein. Die Streikenden erklärten sich nur dann zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit, wenn sie eine Konferenz mit dem Baron abhalten könnten. Raibeeleea, die von dem Blutzaren eine Befreiung ihrer Legehoffen!

Zu Sosnowice ist der Gouverneur des städtischen Betriebs eingetroffen. Er selbst ist nicht in einem Hotel abgestiegen, sondern logiert in seinem unter militärischem Schutz stehenden Salongen und hat die Beschränkungen des Bewegungszustandes noch erheblich verschärft. Soll hier auch die „Ruhe“ nach Warschauer Art hergestellt werden? — Auf den Rückhöfen in Godow wurden 114 Personen verhaftet worden, die bei den letzten Wahlen ums Leben gekommen sind; 200 Bewunderte liegen in den Krankenhäusern. Ein Teil der arbeitenden Montas morgen in den Fabriken, trat ab 10 Uhr wieder in Aufstand. Die Straßenbahnen fuhren seit 16 Tagen nicht in Betrieb; in den Strafzellen ruht Ruhe. — Das Radomier Stadtkomitee fordert der „Kaitowitzer Zeitung“ die Arbeit zur Straffreigabe auf, da er als politische Kundgebung seine Pflicht erfüllt habe. Die Arbeit wurde überall aufgenommen. — In Babiowice schossen Polizisten in einer Gruppe freilaufender Arbeiter. Ein Mann wurde getötet, 7 verwundet. Dem Verwaltungsdienst traten die Verwaltungsbürokraten der Roslau-Wronkienschi Eisenbahn in den Rücken. — Die Roslauer Universität ist wieder eröffnet worden. — Die Stimmung in Hohel nahm in den letzten Tagen einen drohenden Charakter an. Wie jetzt berichtet, soll die Polizei in den nächsten Tagen eine Razzia durchführen.

unruhen, die ein antisemitisches Gepräge trugen. In Höhe der jüdischen Synagoge wurden zuletzt 300 Juden von betrunkenen Bauern überfallen und blutig geschlagen. Ein junges Mädchen wurde dabei ermordet, viele Personen gesellschaftlich verwundet. Die Synagoge wurde von den Unruhestiftern beworfen. Die Polizei verhielt sich vollständig passiv. Jetzt herrscht Nähe. Auf allen Straßen stehen Wachtposten. Die Verwundeten sind nach dem Stadtkrankenhaus überführt worden. Der Friedhof der Toten ist besorgniserregend. Die Toten haben unter der jüdischen Bevölkerung eine furchtbare Fackel hergerufen. Viele verlassen home.

Deutschreiche Angaben.

Es geht vorwärts! Bei der gestrigen Stichwahl im Schlesischen Wahlbezirk wurde Genosse Wilhelm Meißner mit einer Mehrzahl von 26 Stimmen als erster sozialistischer Abgeordneter ins ungarische Abgeordnetenhaus gewählt. Dieser Sieg ist um so höher zu betrachten, als das ungarische Wahlrecht neuerdings das soziale Wahlrecht der ganzen Kulturrasse ist.

Wochensieben der Sozialdemokratie.

Mittwoch, den 15. Februar 1905.

Aufführung, Zimmerer! Über die Firma Helfmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperre verhängt. Die Lohnabrechnung der Zimmerer.

Die Stadttheaterfrage wurde in der letzten Versammlung des "Bürgerrechtsvereins" besprochen. Da der Verein selbst eine Bedeutung absolut nicht besitzt, so ist es nur dem Umstande zu danken, daß als Gäste erschienen sachkundige Redner sich über die Sache äußerten, wenn man von der Versammlung Notiz nimmt. Das Referat hatte Redakteur Heise. Nach der Meldung eines hierigen Blattes verlas er in der Haupträume das Stenogramm der letzten Bürgerversammlung, worin sich dieselbe mit der Theaterfrage beschäftigte; wir haben deshalb wohl nicht nötig, die Aussführungen auch nur im Auszug wiederzugeben. Nachdem Herr Heise sich in die Brust geworfen und sich stolz einen Revolutionär (Heise und Republikaner. Wer lacht da? Red.) genannt hatte, trat er dafür ein, daß Senat und Bürgerschaft in einer gemeinsamen Kommission die Sache gründlich prüfen möge. Hoffentlich gäbe der Senat das alte Stadttheater noch für einige Jahre frei. Darauf ergriß Herr Schloemer das Wort, und stellte verschiedene Thürme richtig, die über die Verhandlungen mit der Stadthallengeellschaft in den Blättern erschienen sind. Wir haben nur mehr als 16000 Mark Bauplatz gefordert. Wir haben auch die öffentliche Musikkunst nicht abgelehnt, sondern erst jetzt beschlossen, dem Musikverein bis Sonntag Zeit zu lassen, über dieses Angebot zu beschließen. Akzeptiert er bis dahin unser Angebot nicht, so ist es uns sehr lieb. Wir können, wenn wir die Stadthalle in eigener Hand behalten, mehr damit verdienen. Der betr. Beschluß ist auch nur mit ganz geringer Majorität zu Annahme gelangt. Von 300 Stimmen waren 197 dagegen. Der Antrag, dem Musikverein die Stadthalle zu überlassen, ging nur deshalb durch, weil die Vorstandsmitglieder, von denen viele Handwerker sind, nicht das Odium auf sich laden wollten, sie allein seien schuld daran, daß Lübeck mit seinem Theater auch das Orchester des Vereins der Musikkunst verloren habe. Das hätte die Mitglieder geschieltlich zu sehr schädigen können. Was geht denn die Stadthallengesellschaft tatsächlich der Verein der Musikkunst an? Dieser mag sehen, wo er bleibt. Wenn der Verein bis Sonntag nicht akzeptiert hat, so wird er die Stadthalle nicht mehr erhalten, auch wenn er uns später noch viel mehr bietet. Diese Neuerungen, die über mancherlei Gerüchte Aufklärung geben, waren recht interessant, ebenso diejenigen, welche Stadttheater-Direktor Gottschied machte. Er wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die sich jedem Theater-Direktor in Lübeck entgegenstellten. Wenn derselbe nicht mit Anfängern arbeitet oder Geld zuweisen kann und will, so muß er eben mit seiner Truppe in anderen Städten, so z. B. in Wandsbek spielen. Früher, unter Erdmann-Niemeyer, zählte das Orchester nur 24 Mann (d), während heute 40 Musiker zu beforschen sind. Er Redner habe jeden Abend eine Einnahme von mindestens 500 Mk. nötig, um existieren zu können; bei 18 Aufführungen, die für die Stadthalle geplant seien, müsse die Minimaleinnahme 800 Mk. betragen. Um die Altersakten in der Stadthalle zu verbessern, sind mindestens 30000 bis 60000 Mk. notwendig. Die Stadthalle wird dann Geschäftsmöglichkeiten, wenn sie ein gutes Variete etabliert. Wenn das alte Theater verschwindet, so ist auch der ganze Dekorationsfonds fast wertlos, da er für die heilige Bühne eingerichtet ist. Notwendig war es auch, verschiedene sonderbare Theaterfreunde zu besiegen. (Wer haben da wohl die Ohren gefangen? Red.) Im laufenden Jahre ist infolge der Zerstörung des Circus mit einer Einnahme von 200000 Mk. zu rechnen, gegenüber einer jülichen von 120000 Mk. im ersten Nachtheater. Die Einnahmen werden in der Hauptbühne von den Besuchern des Varietés und der billigeren Plätze aufgebracht. Schließlich schlug Direktor Gottschied einen Umbau des alten Theaters in der Form vor, daß aus den drei Rängen zwei gemacht werden müssten, um die Treppen weniger steil zu errichten; weiter könnte ein großer Balkon nach der Seitenkurve angebaut werden. Dadurch würde die Feuergefahr für das Publikum um ein ganz Bedeutendes verringert. Für das Bühnenpersonal sei die Gefahr, bei der Benutzung des Regenapparats zu ertrinken, größer, als diejenige, zu verbrennen. Die Kosten des Umbaus würden sich auf etwa 300000 Mk. stellen. Dem Senat liegt der Plan eines Neubaus vor, dessen Ausführungskosten sich auf 2 resp. 2½ Millionen Mark beläufen würden. An diese Aufführungen schloß sich eine lebhafte Debatte, in der Schloemer anführte, Professor Nitsch habe sich über die Auslastung der Stadthalle sehr günstig ausgesprochen. Papenmeineck hofft, wenn man das "System Nehder" längst in der Bürgerschaft verurteilt habe, so brauche man von dem Wort Nehder nur die letzte Silbe zu streichen, um die Regierung zu haben, die auf die Theaterfrage förmlich einwirkt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der gewünscht wird, daß alte Theater vorläufig weiter zu benutzen und den Senat zu ertragen, den Neubau des Theaters durch eine gemeinsame Kommission vorbereiten zu lassen. — Wir haben erst förmlich unser Standpunkt dahin präzisiert, daß der Staat verpflichtet ist, rechtmäßig für ein gutes Theater zu sorgen; tut er das nicht, so liegt eine große Pflichtverletzung vor. Es kann sich doch nur darum handeln, entweder das Theater in ein Kultur- und Bildungsinstitut, und dann muß es unter allen Umständen erhalten bleiben, oder aber es ist keine Bildungsanstalt, und dann ist die

hohe Subvention seit Jahren zum Fenster hinausgeworfen. Interessant und bezeichnend zugleich ist die Anerkennung Gottschieds, daß nicht die Leute, welche glauben, die Bildung in Einklang genommen zu haben, das Theater in erster Linie biläufen, sondern die in in der bemittelte Bevölkerung. Auch die sogenannten Theaterfreunde, die leider nicht näher gekennzeichnet wurden, dürften wohl hauptsächlich auf den besten Plätzen zu finden gewesen sein.

Jahresbericht des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands (Zahlstelle Lübeck), für das Jahr 1904.

Es haben im vergangenen Jahre 26 Mitgliederversammlungen stattgefunden, in einer derselben wurde ein Vortrag gehalten. Vorstandssitzungen haben 12 stattgefunden. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 1. Quartals 311, am Schlusse des 2. Quartals 309, am Schlusse des 3. Quartals 291, am 4. Quartal 262; am Schlusse des Jahres war die Mitgliederzahl um 49 geringer als im ersten Quartal. Dieser Abgang ist dadurch entstanden, daß erstens die 12 Mitglieder starke Zahlstelle in Reinbek, welche im November 1903 gegründet wurde, und der Lübecker Zahlstelle angehörte, wegen Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der dortigen Kollegen im Mai wieder aufgelöst wurde, 2. daß die uns angegliederte Zahlstelle Cronstadt, welche 16 Mitglieder zählte, am 1. Oktober eine selbständige Zahlstelle geworden ist. Ferner wurde jeden Monat an einem bestimmten Tage eine Arbeitslohnzählung aufgenommen; es waren durchschnittlich an dem betreffenden Tage 31 Mitglieder arbeitslos. Der Lohn beträgt 57 Pg. pro Stunde bei 9½ Stunden Arbeitszeit. Da unser Lohntarif zum 1. April 1905 abgelaufen ist, haben wir ihn im Oktober gekündigt und haben die Forderung von 65 Pg. pro Stunde und 9½ Stunden Arbeitszeit gestellt. Mit den Arbeitgebern schwanden deswegen Unterhandlungen. Im November 1903 wurde über die Arbeiten am Bahnhofsbau, welche die Firma Altendorf-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau (vorm. Gebr. Helfmann) aus Frankfurt a. M. ausführte, von uns die Sperre verhängt, weil nach mehreren Verhandlungen mit uns die Firma sich weigerte, unseren Lohn- und Arbeitszeit-Tarif anzuerneinen. Im April wurden auf Wunsch der Firma die Unterhandlungen wieder aufgenommen und auch eine Einigung erzielt. Die Firma erkannte unseren Arbeitszeit- und Lohntarif schriftlich an; die Sperre wurde daraufhin aufgehoben. Im September v. J. waren wir gezwungen, die Sperre über den Bahnhofsbau abermals zu verhängen, weil die Arbeitszeit willkürlich verlängert wurde. Vorstellungen beim Oberingenieur hatten keinen Erfolg. Im Anfang dieses Jahres gründeten 3 ehemalige Mitglieder unseres Verbandes, welche im November 1903 laut Statut von uns ausgeschlossen wurden, weil sie als Arbeitswillige auf einem gesperrten Bau gearbeitet hatten, mit noch 2 von uns schon früher ausgeschlossenen Mitgliedern einen Verband, welcher sich Lokalverband der Zimmerer Lübecks nennen. Es erscheint alle Monat eine Versammlungsanzeige dieses betreffenden Verbandes im Lübecker Volksblatt. Von uns wurde zweimal im "Volksblatt" ein Einsandt veröffentlicht, welches die betreffenden Personen renommierte.

Dörflicher Schlachthof. Im Januar 1905 wurden geschlachtet: Ochsen 67, Bullen 55, Kühe und Stiere 547, Kalber 398, nüchterne Kalber 786, Lämmer 2, Ziegen 25, Schweine 3521, Schafe 427, Pferde 74, zusammen also 5932 Tiere gegenüber 5759 im gleichen Monat des Vorjahrs. Beamtendaten: Bei lebenden Tieren: Keine. Bei geschlachteten Tieren: 1. Uingeigert zur menschlichen Nahrung befinden, mit Beschlag belegt und verdictet: 1 Schwein wegen Gelbsucht. 2. Auf der Freibank verkaus: 1 Kalb wegen Fritzigkeit. 1 Schwein wegen Nierenentzündung. 1 Schwein wegen Muskulontremitte. 1 Schwein wegen Gelbsucht. 3. Rindfleisch wegen Tuberkuloze. 3. Im Dampf-Destillator wurden geflockt: 10 Schweine wegen Tuberkuloze. 1 Rindfleisch wegen Tuberkuloze. 1 Schwein wegen Tuberkuloze. 4. Dem zoologischen Garten zur Fütterung der Tiere überwiesen: 1 Schaf wegen Bellowsches-Pustekrankheit. 1 Ziege wegen Abzehrung. Bei den übrigen geschlachteten Tieren sind 1855 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich befeitigt worden. 1904 lag Fleisch auswärts getöteter Tiere wurden auf dem Schlachthof untersucht. Hierzu wurde 1 Melkschlinge wegen Tuberkuloze vernichtet. Hierzu wurde 1 Melkschlinge wegen Tuberkuloze vernichtet.

Im Stadttheater wurde gestern Abend die "Wallfahrt" erstmals wiederholt, und zwar mit Fil. Koch im vom Hoftheater in A. als Gast. Wenn man geglaubt hatte, eine gute Brücke hören zu können, so wurde diese Erwartung ergründigt. Die Künstlerin, deren Glanz wohl schon ziemlich weit zurücklag, verfügt über eine Stimme, deren Glanz verblüht ist und die Stellenweise durchaus klingt. So vermochte die Dame stimmtlich nicht entspannt ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die übrigen Künstlerinnen hielten sich wieder recht brav und schauspielerisch, die weit über derjenigen der Hofoper jüngster standen.

Eine Automobil-Verbindung, die von Lübeck nach Mölln und über Genthin-Lübeck zurückzuführen soll, wird einzurichten beabsichtigt. Da momentan in den Sommermonaten der Verkehr auf dieser Strecke ein großer ist, so dürfte sich das Unternehmen wohl rentieren.

Aus dem Gerichtssaal. Wegen Haussiedlung insbruch erhielt der Richter Dr. eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen; er war in Gemeinschaft mit einem Kollegen in eine hiesige Wirtschaft, aus der er an demselben Tage bereits wiederholt hinausgewiesen war, eingedrungen, und hatte den Wirt schließlich mit einem Stock bedroht. Da der ebenfalls angeklagte Kollege nicht erschienen war, so mußte die Verhandlung gegen denselben ausgesetzt werden.

Der Hafenarbeiter St. hat einen photographischen Apparat gekauft; dafür soll er 6 Wochen drumrum.

Stadttheater. Aus dem Theaterbüro schreibt man:

Am Freitag findet die 3. Aufführung im "Ring-Orpheus" statt und zwar gelangt "Siegfried" zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung wurde der Hofoperndänger Hans Beckstein vom Herzogl. Hoftheater in Altenburg für die Partie des "Wonne" gewonnen. Herr Ludwig Mauritz singt den "Siegfried".

pb. Jahrmarkt. Errichtet und festgenommen wurde ein hiebiger Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 50 in Rostock, welcher seit Weihnachten 1903 von seinem Truppenteil fahnenflüchtig war. Derselbe hatte sich während dieser Zeit verschiedene falsche Namen, zuletzt den Namen Dräse, beigelegt. Er wurde der Militärbehörde übergeben.

pb. Vergessener Schinken. Am Sonnabend, den 11. d. Ms., gegen 11 Uhr abends, wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft von einem Unbekannten ein Rückfall von großem Eigentum mit zwei geräumten Schinken gestohlen, welche Sachen am andern Morgen abgeholt werden sollten. Da dieses bisher nicht den Fall gewesen ist, so kann anzunehmen sein, daß die Schinken von einem Diebstahl herstammen. Sachdienliche Mitteilungen werden an das Polizeiamt erbeten.

pb. Schadenfreuer. Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr

entstand in dem Hause Kl. Schrangens Nr. 14 ein kleines Schadenfreuer, welches von einigen hinzugetretenen Mannschaften der Feuerwehr abhalb gelöscht wurde. Durch die ausströmende Hitze waren einige am Ofen aufgehängte Kleidungsstücke in Brand geraten. Der Schaden ist gering.

pb. Festgenommen wurde ein Hausdiener aus Elze, welcher seitens der königlichen Umtsanwaltschaft in Altona wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgt wird.

Handelsregister. Am 13. Febr. 1905 ist bei der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck eingetragen: Die Prokura des C. F. H. Langwitz ist erloschen.

Achtung, Flussfischer! Ueber den Flussfahrt-Betrieb von H. Drews ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Schwartan. Bestätigt hat nach einer Meldung des A. f. d. F. die Regierung unserer zum Besitzer gewählten Genossen Sonnrey, während Genosse Müller nicht bestätigt wurde.

Gutta. Anzeigenpflichtige Krankheiten wurden im Fürstentum 44 gemeldet; davon 38 Fälle von Masern, darunter 5 in Gutta und 6 in Stöckelsdorf, 3 Diphtheritis 2 in Gutta, und 1 Typhusfall. Die Masern nehmen leider in 4 Fällen einen tödlichen Ausgang.

Gutta. Opfer einer Messerstecherei. Vor einiger Zeit gerieten bei einer Tanzpartie im Dorfe Hassendorf anwesende Dienstboten in Streit. Bei der sich entwickelnden Schlägerei wurde der Dienstboten Blödorn von dem Dienstboten Johann Scheel in Hassendorf durch einen Messerstich in den Oberarm verwundet. Die Verletzung stellte sich bald als eine sehr gefährliche heraus und mußte der Verletzte in die akademischen Heilanstalten in Kiel überführt werden. Hier ist er inzwischen, nachdem Blutvergiftung hinzugetreten, gestorben. — Er hängt hat sich der 67jährige Altenteiler Wiete aus Malente im Stausvor Wittmannsbüsch. Krankheit soll das Motiv der Tat sein.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Auf der im Hamburger Hafen liegenden französischen Werftmaschine "Nord" ist dem Schauspieler J. D. Dunn ein Hammer auf den Kopf gefallen, der die Schädeldecke zertrümmerte. Der Hammer ist einem Schiffsmann aus der Hand gefallen, der in der Tafelage arbeitete. Der Schwerverletzte wurde auf dem Holländerdampfer "kleiner Grasdroop" nach dem Hafentor, und dann ins Hafentreutenhaus gebracht. — Die norwegische Barke "Leopard" ist nach einer Hamburg in der Nordsee gestoßen. Die Besatzung ist teilweise gerettet und in Plymouth gelandet. Ueber das Schicksal des Restes der Mannschaft bericht Ungewißheit. — Erschossen hat sich der 19 Jahre alte Klempnergehilfe Erwin Thiemann in Wandsee bei seinem Dase, in der Nacht auf Montag, nachdem er noch bis 1 Uhr in Neimers Ostal sich vergnügt hatte. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Auf dem Gute Lüderhagen bei Güstrow wurde das Viehhaus total eingebrochen. Von dem großen Viehbestand konnten nur 5 Kühe gerettet werden.

Hamburg. Ein deutschrussischer Zwischenfall, der über keinen tragischen Abschluß fand, ereignete sich, wie die Blätter melden, am Sonntag abend. Die gegenwärtig im Metropol-Theater ringenden Enganiewicz und Lurich, der ja auch in Lübeck bekannt ist, sowie der Ringkämpfer Aberg haben den Weltmeister Koch zu einem Ringkampf herausgefordert. Nun ist es in Sportkreisen eine bekannte Tatsache, daß Koch und Lurich sich spuren feind sind. Am Sonntag abend trat Koch, der in Wien gerungen hat, möglichst auf dem Korridor des Metropol-Theaters auf Lurich zu und versetzte ihm ohne lange Einleitung eine Ohrfeige. Rachestreiche des Weltmeisters sollte man aber nicht mit denen gewöhnlicher Sterblicher vergleichen. Als Lurich sich von seiner ersten Betäubung erholt hatte, holte er sich einen Schlagmann als Zeugen und versetzte nun seinerseits seinem "Freunde" Koch mit der ihm eigenen Gewandtheit eine schallende Ohrfeige. Nach diesem kleinen Zwischenfall zog jeder der Gegner friedlich seinen Weges.

Altona. Bestrafter Kurpfuscher. Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts hatte sich ein gefährlicher Luckalber, der in zahlreichen Orten der Provinz sein Unwesen getrieben hat, in der Person des Richters, auch Agenten und Händlers Heinrich Maak aus Altona zu verantworten. Der Angeklagte, wegen Beute, Unterstechung usw. vielfach bestraft, ist im Lande als "Wunderdetour" umhergefahren und hat logenweise Li-hing-long-Essen als eine Medizin verkauft, die gegen alles gut sein sollte, u. a. gegen Nervositätsbeschwerde und ließ sich für die Wissung, deren Wert etwa 30 bis 50 Pg. die Flasche bringen, bis zu 5 Mt. bezahlen. Nach fünfjähriger Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und 3000 Mt. Geldstrafe, event. weitere 300 Tage Zuchthaus. Die Strafkammer verurteilte Maak zu 3 Jahren Zuchthaus und 200 Mt. Geldstrafe, event. zu weiteren 20 Tagen Zuchthaus.

Altona. Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Ueber die Messerattacke, die in der Großen Elbstraße stattfand, haben wir bereits kurz berichtet. Die Einzelheiten sind folgende: Im Hause 86 der Großen Elbstraße wohnten die Speicherarbeiter Lüders und Neumann zusammen. Die Familien der selben lebten seit Jahren in Unfrieden, Bank und Streit, und die beiden Männer hatten auch manchen Wortwechsel miteinander. Das unglückliche Verhältnis bildete sich hauptsächlich dadurch heraus, daß die Eltern, wenn die Kinder sich untereinander hatten, für dieselben Partei ergreiften. Hatten die Kinder sich wieder vertragen, so blieb doch die Feindschaft zwischen den Eltern bestehen. Als Thies Mittags von der Arbeit nach Hause kam, erzählten ihm seine Kinder, daß Neumann sie beschimpft habe, weil sie Steinbögen auf den Boden geworfen hätten. Thies stellte Neumann zur Rede und es fand zwischen den beiden eine Auseinandersetzung statt, die schließlich in eine Schlägerei ausartete. Da Neumann der Stärkere war, flüchtete Thies in seine Wohnung hinein. Neumann verfolgte ihn und in der Nähe des Thies wurde die Brüder fortgeführt. Schließlich rettete Thies in seine Wohnstube hinein, aber auch dahin verfolgte ihn Neumann. In seiner Aufregung und Furcht ergriff Thies jetzt sein Speichermesser und stach es Neumann in den Leib hinein. Der Getroffene starb sofort zu Boden; die Verletzung war eine tödliche. Die Sanitätskolonne der Feuerwehr brachte den schwerverletzten Mann nach dem städtischen Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Seine Rettung durch ärztliche Hände war nicht möglich, weil ihm die Gedärme verlegt worden waren. Thies wurde in Haft genommen und nach seiner Vernehmung durch die Polizei dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Er erklärte, daß ihm die Tat außerordentlich leid tue, aber er habe auch nicht die Absicht gehabt, seinen Gegner brutalig zu verprühen. Endlich

aus Übersichtung und Furcht für Leib und Leben habe er gehandelt. Nach Lage der Sache hätte er annehmen müssen, daß Neumann die Absicht hatte, ihm den Garraus zu machen, denn seine Wut hätte anscheinend keine Grenzen gehabt. Thies soll im allgemeinen ein ruhiger, fleißiger und verträglicher Arbeiter sein.

Lanenburg a. E. Feuer. Trotzdem vier Gendarmen und einige Geheimpolizisten in Überwachung bei Bache hielten, ist dort Dienstag nacht abermals Feuer ausgezündet worden, und zwar in der Scheune des Häuslings Schippmann. Außer dem toten Inventar sind noch außerordentlich vier Ziegen und ein Schwein in den Flammen umgekommen.

Lübz. Die Lohnbewegung der Maurer hat in einer gemeinsamen Versammlung der Arbeitgeber und des Vorstandes des Maurer-Verbandes auf Grund des von ersteren gewachten Einigungsvorschlagens ihre befriedigende Erledigung gefunden. Darauf beträgt der Stundenlohn für das Jahr 1905 35 Pf. für das Jahr 1906 36 Pf. und für das 1907 37 Pf.

Bremen. Bescheidene Senatorien. Anlässlich der Annahme des Kandidatenwunsches im preußischen Abgeordnetenkabinett sandte der Bremer Senat an den Kaiser folgendes Telegramm: "Seine Majestät dem Kaiser, Berlin. Nachdem die von Eurer Majestät Staatministerium dem Landtag gemacht wurde, beschreift sich der Senat Eurer Majestät, dessen weitschauender und unermüdlicher Fürsorge Deutschland das Zustandekommen dieses großartigen Werkes zu danken hat, seine ehrenvollsten Glückwünschen auszudrücken. Der Präsident des Senates, i. R. Barkhausen." Die Herren in Bremen sind in ihren Verlebensansprüchen sehr bescheiden geworden. Denn früher hielten sie's mit dem ganzen Russlandkanal vom Rhein bis zur Elbe.

Kleine Nachrichten.

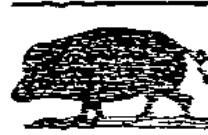
Neisse. Ein Offizier wegen Unterstüzung verurteilt. Das Wehrkriegsgericht der 12. Division verurteilte den Leutnant Walter vom Bezirkskommando

Durch Zufall erste Stange zu verzieren
Füllingstraße 24.

Gesucht ein Tischlerlehrling.
H. Grimm, Tischlermeister,
Wittelsstraße 49.

Soulier zu leihen eine Haushälterin für die Arbeitersfamilie bei 4 Kindern
Reitstraße 50.

Zu v. d. H. Haus mit Gartenland u. Stall,
direkt am Dammenwald.
Chr. Wulff, Fischerstraße 64, part.

 **Schuh und Zugbügel**
und zu verleihen
J. Küller,
Schwartauer Allee 133.

Türschilder
Schilder zu verleihen und zu verkaufen
A. Stein sen.,
Borsigstraße und Münzenstr.

Neu! Reedwisch's flüssiges Heilmittel
gegen Kopi- und Zahnschmerzen.
Unterstraße 64.
Sport, Spiel, Sport, Freizeit und Gymnastik.
Natur, Schönheit.

Einzelne Sachen

Mutter- u. Kind-Zalon
P. Schmüser, Grünen, Ludwigstr. 43
An erungen fämtl. Haararbeiten.

Georg Behnck
— Burg-Wangzin —
belebend-wässche.
Warendorpstr. 4.

Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne

ohne Serranahme der Zähne
oder Entfernung der Zähne
Zeitabhang gestattet.

M. Marks, Zahnkünstler,
Wühnstr. 28.

Amor

Metall-Putz-Glanz
das Beste.

In Dosen à 10 Pf. überall zu
haben.

Ein schöner Punkt
auf jedem Frühstück
ist ein schöner Amor.

in Ratibor wegen Fahnenflucht und Unterschlagung zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und Ausstieg aus dem Heere. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Gießen. Schweres Grubenunglück. Im Gredener Schacht beim Nachbarorte Röblingen wurden sieben Bergleute verstaubt. Fünf Bergleute wurden gerettet, einer ist getötet und einer schwer verletzt.

Halle. Dynamitexplosion. Als Montag in Nützungen ein Bohrmeister des Sprengstoffgewölbe betrat, erfolgte eine Dynamitexplosion. Der Bohrmeister wurde in Sünde zerrissen, 2 Arbeiter wurden leicht verletzt.

München. Ein Schadrama. Der im München wohnhafte Dr. Roman gab nach einem Zwiste mit seiner Gattin fünf Revolvergeschüsse auf diese ab, ohne sie jedoch ernstlich zu verlegen. Hierauf richtete Dr. die Waffe gegen sich und töte sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Gothenburg. Seemannsleiden. Der russische Schoner "Anna Maria" aus Riga ist in der Nacht zum Sonnabend südlich von Grundsunda aufgefahren. Der Schooner zerstörte an den Klippen, doch gelang es der aus 7 Mann bestehenden Besatzung, sich aus Wrackstücken auf die Klippe zu retten; hier wurden sie erst Montag bemerkt, als ein Boot die Klippe erreichte. Es waren bereits 2 Mann der Besatzung infolge der Kälte gestorben; ein dritter ist ertrunken.

Yokohama. Furchtbare Schiffsschäden. Der japanische Dampfer "Katorigawa" rammte während eines dichten Nebels gegen die neuen Hafenanlagen in Osaka und ging unter. 75 Passagiere und 18 Mann der Mannschaft sind ertrunken.

Zeitung.

Für die freizelben Bergarbeiter im Ruhrrevier gingen jenseit ein: Fabrikarbeiter-Verband Schlüter auf Lünen nachträglich 16,50 Pf. Verband der Bildhauer

(2. Rate) 15.— Mt. Lokalfasse der Heizer und Maschinisten 10.— Mt. Verband der Böttcher (4. Rate) 10.— Mt. Bereits quittiert 7140,75 Mt. Zusammen 7192,25 Mt.

In gestriger Zeitung soll es heizen Lithographie und Steindruckerei bei F. Goers u. Co. statt Lithographen und Steindrucker.

Die Exped. des Lübeder Volksboten."

Das Arbeitersefretariat

(unentgeltliche Auskunftsstelle für Jedermann)
ist geöffnet an Wochentagen von 12—2 Uhr
mittags und von 6—7½ Uhr abends.
An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwoch
Nachmittag geschlossen.

Amtliche Notierungen der Produktenbörsen.

Inlandisches Getreide. Lübeck, 14. Februar.
Weizen, 126—132 Pfund hell., 167—172,00 Mt. Roggen,
20—126 Pfund hell., 137—145 Mt. Hafer, je nach Qualität,
35—142 Mt. Gerste, je nach Qualität, 146—155 Mt.

Steinkohle-Börsenmarkt. Hamburg, 14. Februar.

Der Schweinehandel verließ mittelmäßig.
Zugeführte wurden 3800 Stück, Preis: Geringste
57—57½ Mt., Gauen 52—55 Mt. und Berle 50—54 Mt. pro
100 Pfund.

I. O. G. T.

Öffentliche Versammlung

am Donnerstag den 16. Februar d.J.
abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn S. Weiss,
Schwartauer Allee (Wilhelmshöhe).

Tagess-Ordnung:
Alkohol u. Arbeiterschaft.

Referent: Herr R. Holzapfel.
2. Diskussion.
Es lädt zu recht zahlreichem Besuch ein.

Der Ortsausschuß
der vereinigten Lübeder Guttemplerlogen I. O. G. T.

Achtung!

Zimmerger

Verbands-
VERSAMMLUNG
am Donnerstag den 16. Februar.
abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johanniskirche 50/52

Tagess-Ordnung:

1. Bericht vom Gesellenausschuß.
2. Bericht vom Verbandsvertragsgegenpartnern.
Um zahlreiches Ergebnis erachtet
Der Vorstand.

Stadt-Halle.

Freitag den 17. Februar 1905, 7½ Uhr:
Einmalige Aufführung zu haben Preisen:
Sam. 25. Pf. u. 1. Partett 1 Mt.

Frühlingsluft.

Logen 150 Mt. 1. Partett 1 Mt.
Gassen u. 2. Partett 50 Pf.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 16. Februar.
Abends 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
144 Vorstellungen. 21. Donnerstags Abonnement.

Das Schwalbennest.
Freitag den 17. Februar. 145 Vorstellung.
Gastspiel des Hofopernsängers Hans Beckstein vom Herzogi. Hoftheater

in Altenburg.

Siegfried.

Max Kegel's Sozialdemokratisches Liederbuch.

Neue Ausgabe.

Preis 40 Pf. Preis 40 Pf.

Buchhandlung von Fried. Meyer & Co.

Schlesische Str. 50.

Achtung Maler!

Samstag den 16. Februar h.J.

abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johanniskirche 50/52.

Tagess-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Bericht des General-Vertreters.

3. Auszeichnung Ehrengräber.

4. Auszeichnung Ehrenmitgliedern.

Um zahlreiches Ergebnis erachtet

Der Vorstand.

Einzelne Redaktionen für den gesamten Bereich der Zeitung mit Ausnahme der neuen "Fried. und Fried. und Böttcher" sowie der mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwigk.

Editor: Theodor Bömer — Druck und Verlag: Meyer & Co. — Schriftsetzung: Lübeder Volksboten.

Beilage zum Lübeder Volksboten.

Bl. 40.

Donnerstag, den 16. Februar 1905.

12. Jahrgang.

Der Bergarbeiterstreik.

Der d. Korrespondent unseres Hamburger Parteiorgans macht folgende, auf genaue Kenntnis der Situation gesuchte Ausführungen über die Beendigung des Riesenstreiks:

Dem eisernen Zwange gehorchn, umso mehr von Erhöhung erfüllt, kommt die Opposition gegen die Beschlüsse der Delegiertenkonferenz offiziell zum Stillstand. Wenn auch mit Mühe der ruhigen Überlegung manche Überlebungen wieder rückläufig gemacht werden, es bleiben Wunder genug zurück. Wenn laufende Mitglieder ihre Verbandsführer zertischen! — und das geschah noch am Sonnabend — wenn Mitglieder beschließen: Der Verband wird aufgelöst! — wenn man die Situation hört: Der Verband nicht nur gar nicht, nur auf die Partei können wir uns stützen! — wenn alle Kampf- und Kürmerprobleme Gewerkschafter vor Zorn und Enttäuschung weinen wie die Kinder, bittet Nachwuchs stellen sich ein. Nur Selbstauskunft kann aus dem Ende des Kampfes, überhaupt aus diesem einen großen Sieg, einen tatsächlichen Erfolg machen — noch ein solcher Sieg und der Verband wäre vernichtet. Ohne die Parteiorganisation, ohne Parteidisziplin, ohne das Eingreifen der Partei — die Verschwörung, die Berßplitterung, die Schädigung für den Verband wäre noch größer, die Niederlage der Arbeiter noch entschiedener. Dem Wunsche der Verbandsleitung folgend, hat die Partei mehr als zuverlässig und gütig war, während des Kampfes Zurückhaltung beobachtet, die in dem Hintergrund der Parteibewegung stehenden Gruppen traten aufgrund in Versammlungen auf, um nur ja den Ultramontanen keine Handhabe zu schenken zu geben; irgendeine Marke gezeigt und selbst von der Verbandsleitung wurde die Partei als Nebenregierung in Verdacht gestellt; es geschah das gewiß nicht in persönlich höherem Maße, aber es ist geschehen, zum Gaudium der Ultramontanen. — Doch darüber läuft sich später nicht reden! — Es ist aber kein einziger Fall anzuführen, wo die Parteipresse über die Partei als solche legtendwo den Tatenkatalog des Verbandes oder der Partei der Sicherheitskommission entgegen gehalten oder entgegen gearbeitet hätte.

Dann allerdings, als durch die vollständige Nichtbeachtung der Volksstimme — ohne Zweifel eine Folge ultramontaner Unterstörmung — es durch die unvermittelte Abbreitung des Kampfes, als durch die hilflose Bewirkung dieser Aktion, vom Verbandsbüro ausgegebene, vom Abg. H. in einer Versammlung in Essen am Freitag Abend proklamierte Parole von der Fortsetzung des Kampfes und der am nächsten Tage in der Sicherheitskommission getroffenen bedingten Gegenordnung die Bewirkung den höchsten Grad erreicht hatte, da war es die wüstig in Aktion tretende Nebenregierung, welche wieder Ordnung und Sicherheit in das Chaos, in die Kopfschlinge hinzubrachte.

Eine Bemerkung sei hier eingefügt. Durch die Erklärung der Sicherheitskommission wird die am Freitag ausgegebene Parole zum Weiterstreiken zu einem Werk von Bedenkschäften und Beträgerne gepeinigt. Wie das auf die mindestens 1000 Personen wölbt, die der Hause Kette zugehörten, welche der Parole zum Weiterstreiken jährlings zustimmen, läßt sich ausmalen. Dass die Parole vom Verbandsbüro willkürlich ausgegeben ist, daß H. sie in der Verbandsleitung recht aussfällig verkündete, dafür liegt Schreiber dieses seine Hand ins Feuer. Was bezweckt nun die Erklärung der Sicherheitskommission, was steht hinter der sehr merkwürdigen Gesichter? — Jedenfalls hat dieser Vorfall außerordentlich die Bewirkung gesteigert. Wer weiß, was geschehen wäre, hätte die „Nebenregierung“ nicht ein-

gegriffen. Am Sonnabendnachmittag tagte in Essen in der „Borussia“ eine förmlich verlaufene Versammlung. Aus vielen Reihen waren Vertreter anwesend, um die Absichten der resp. Belegschaften Land zu geben und die Parole für das weitere Verhalten zu übermitteln. Für die am Sonntag anberaumten Versammlungen sollten Redner entsandt werden, um im Sinne der hier beschlossenen Parole zu wohnen. Gestellt auf die Auslösungen stand am Tage vorher hatten es die Redner, die für Fortsetzung des Kampfes plädierten, leicht, sich über den Beschluss der Delegiertenkonferenz hinwegzuspielen. Die Auflösung, im Kampf zu verharren, stand jedesmal kürmischen Beifall, die ungeheuerlichen Vorwürfe und Verdächtigungen wurden gegen die Verbandsführer erhoben. Die Redner, die zur Vernunft rieten, die leichte Parole der Sicherheitskommission verteidigen wollten, wurden niedergeschlagen, selbst bestimmt und verdächtigt. Eine Resolution lag vor, durch welche zum Ausklang im Kampfe und zur Neuwahl von Delegierten aufgerufen wurde; sie wäre ohne Zweifel angenommen worden und die Vertreter der übrigen Bezirke hätten sie sofort hinausgetragen. In letzter Stunde rief man den Leiter der Essener Parteibewegung, den Geistlichen O. Itam. Er kam und auch er wurde angeschrien, sobald man merkte, daß er nicht als Ankläger der Streitstellung kam. Er ließ sich jedoch nicht einschüchtern, er brachte die Schreier zum Schweigen, indem er äußerst scharf gegen diese und die Verächter der präzisen Ehrenhaftigkeit der Mitglieder der Sicherheitskommission vorging. Damit verschaffte er sich Ruhe, die er benötigte, die Sinsichtigkeit, jetzt noch im Streik verharren zu wollen, auszuändern. Wohl versuchte man noch einige Male, ihn vom Podium herunterzuholen, aber er hielt Stand und bereitete die Annahme der Resolution.

Damit war die Entscheidung zu Gunsten der Fortsetzung des Beschlusses der Sicherheitskommission gefallen; die Opposition war durch die „Nebenregierung“ niedergeschlagen. Was noch fehlte, um die Situation zu klären, die Zuständigkeit, wenn auch mit Bahnreitschen, zu veranlassen, sich dem Ultramontanen zu fügen, daß befürgte zunächst ein freilicher Arbeit der „Arbeiterzeitung“, der in richtiger Erkenntnis der Sachlage, nicht sofort am Tage nach der Bekanntgabe des Generalsekretärs, sondern zwei Tage später, nachdem die erste Empörung verbraucht war, erschien und den Zuständigen klipp und klar aufzusäubern, daß sie verspielt hätten, aber noch viel mehr verpielen würden, wenn sie sich nicht sägten; der Fehler, den die Leitung gemacht, könnte jetzt durch Wirkung und Oppositoren, durch teilweise Verharren im Streik, wieder gut gemacht werden. — Das weitere befürgte eine Anzahl von der Partei errichteter Versammlungen, die am Sonntag stattfanden, in denen man den Anwesenden ebenfalls ausnahm, daß sie leider geschlagen seien, aber noch mehr geschlagen würden, wenn sie unter den obwaltenden Umständen im Kampf verharren wollten.

So wurde durch die geschmähte „Nebenregierung“ gezeigt, was zu retten war. — Die Signatur vom Ende war: Die Masse stand fest und bewunderungsreich, die Führer wankten und brachten Verwirrung in die Reihen.

Wohin das kommt, darüber ist auch noch zu reden, so viel sei schon gesagt, es war ein „Erfolg“ der Diplomatie, welche glaubte, mit der Messe operieren zu können, wie mit Figuren auf dem Schachbrett. —

Ob diese Darlegungen nach jeder Richtung hin zu treffen, kann man als dem Riesenkampf räumlich fernstehender freilich beurteilen.

Gesellschaft und Parteilichkeit.

Gesellschaft und Sozialbewegungen. Die Sozialbewegung der Berliner Treppenarbeiter ist durch Abbruch eines Vertrages erfolgreich beendet. — Die

Schleifer der Breslauer Wash- und Schleifgesellschaft waren in eine Lohnbewegung eingetreten. Dieselbe ist gleichfalls nach Unterhandlungen erfolgreich beendet worden. — Der Streik der Kohlenarbeiter in Mannheim-Ludwigshafen dauert fort, nachdem zwei Drittel der Kohlenprozesse abgelehnt, vor der Einigungssamt zu erscheinen.

Die vierte Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport-, Verkehrs- und Arbeiterinnen Deutschlands wird am 9. Mai 1905 und folgende Tage in Frankfurt a. M. abgehalten. Tagessordnung: Berichte: a) des Vorstandes b) der Redakteure, c) des Ausschusses, d) der Redaktion und Pressekommission, e) vom vierten internationalen Transportarbeiterkongress und zum fünften Gewerkschaftskongress. — Wahl der Delegierten zum fünften Internationalen Transportarbeiterkongress und zur fünften Gewerkschaftskongress. — Die Tarifverhandlungen mit den Kauf- und Produktivgenossenschaften. — Die verschiedenen Formen des Arbeitsvertrages. — Der gegenwärtige Stand der Erhebungen im Transportgewerbe. — Anträge: a) zum Statut, b) verschiedene Anträge. — Wahl der Verbandsleitung und Verschlußfassung über Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung.

Die böhmischen Bergleute beschlossen in verschiedener Orten, infolge der ungünstigen Situation vom Ausstand abzusehen.

Achtzehn Stunden Arbeitzeit! Das „herrliche Leben“ der auf den Gruben beschäftigten Arbeiter kam am Donnerstag in einer Gerichtsverhandlung in Mannheim zur Sprache. Dort standen die beiden Arbeiter Friederich Brötzig aus Hohenmölsen und Heinrich Frohberg aus Betschdorf dem Landgericht, um sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu rechtfertigen. Beide Arbeiter arbeiteten auf Grube Winterfeld bei Gemünden, sie hatten dort in der Schwelerei gegen 25 Dosen zu bedienen. Am 5. September vorigen Jahres hatten sie von ihrer Arbeit früh um 6 Uhr angefangen; nachdem sie nun bis 12 Uhr Mittags ununterbrochen gearbeitet hatten, legten sie sich hin und verzehrten ihr Brot. Dabei lachten sie sich des Schlafs nicht erweichen — nach 18 Stunden Arbeit — sie rückten ein. Gleich danach wurde Brötzig wieder wach und sah, wie Blitzen ausloderten. Er wachte Frohberg, und beide bewußteten sich, die Flammen zu erspüren. Da aber das Wasser, welches ein Wasser gab, brannte das Schwelereigebäude nieder. Bei der Feuerwehraufnahme kam die lange Arbeitzeit zur Sprache und das Gericht erkannte auf Freispruch nach 18 Stunden ununterbrochener Arbeitzeit schläfrig.

Die Abrechnung von der Triemitzer Aussperrung wird jetzt vom Vorstand des Tagesarbeiterverbandes veröffentlicht. Die Aussperrung hat dem Verbande befanntlich — ein bisher seitens Vorstandes in der Arbeiterbewegung — einen Überschuss gebracht. So hoch freilich, wie Grenz und Zeit vermuteten, ist dieser Überschuss nicht. Von einiger Zeit forderten mehrere Parteiblätter die Tagesarbeiter auf, wenigstens die Hälfte ihres Gewinnes aus der Triemitzer Aussperrung (man berechnete diese Hälfte auf 150 000 Mk.), den Bergleuten des Kühnreiters zu übermitteln; eine solche Summe könnten die Tagesarbeiter von deswegen nicht geben, weil der Überschuss in Wirklichkeit nur 77 645 62 Mk. betrug. Die Unterstellung an die Aussperrten erforderte in der Zeit vom 20. August 1903 bis zum 18. Januar 1904 die Summe von 904 586,51 Mark. Es wurden außerdem in dieser Zeit an außordentlichen Auswendungen für besondere Notfälle 4917,49 Mark verbraucht, 3628,75 Mark erforderliche die Wiederaufbauung für die Erhaltung und Fortschaffung von Arbeitswilligen mussten 8905,18 Mark aufgewandt werden. Mit den wichtigsttretenden Kosten für die Reklamation, Druck und Poste Rechtskosten, Prozeßkosten usw. kostete die Aussperrung bis zur offiziellen Beendigung des Kampfes 929 630,66 Mark.

Hundert ist der Höchste Preis; doch fordere, was du willst. So wählt mir Gott heilig, ich will sie schaffen!

„Ich mag keine Binsen, Väterchen!“ rief Afraja heller lachend. „Ich bin kein Händler vom Lyngenfjord, kein Bucherer und kein Vogt.“

„Wer du einen Bins willst“, fragte Marstrand, „was willst du denn? Eine Verschreibung des Gaards?“

„Deine Verschreibung hilft mir nichts, und deinen Gaard mög ich nicht. Niemand darf wissen von meinem Gold und deinem Wort, aber verpfänden sollst du es mir. Willst du?“

„Was soll mein Wort die verbürgen?“

„Wenig, Jungling, wenig! Glöde mit, daß du kommen willst, wenn ich dich rufe.“

„Wohin?“ fragte Marstrand.

„Du wirst es erfahren.“

„Und dann — was fordern du mehr?“

„Nicht weiter!“, sagte Afraja, indem er sich eine Wimpe lang zu bedenken schien. „Stütze mir deine Hand. Schödre mir, daß du kommen willst, wenn ich nach dir sende.“

„Ich schwöre es dir!“

„Ja Jubinals Namen!“ murmelte der Lappe. „Rufe ihn an.“

Der fröhliche Janke zögerte, den heldischen Gott anzurufen, doch er überwand sein Bedenken. — „Gut“, sagte er, „wenn du glaubst dadurch besser gesichert zu sein — in Jubinals Namen denn!“

„Er wird die helfen, Jungling. Er ist mächtig, du wirst es erfahren.“

„Nun aber sprich!“ rief Marstrand dringend, „wie soll ich zu dem Gilde kommen? Du weißt, daß ich es zahlen muß, so wie es Tag wird. Hast du es hier?“

„Rein! war die Antwort.“

„Nicht? Wo denn? Rude, Afraja, wo ist es?“

Der Lappe blieb unbeweglich sitzen. Die Sterne, welche aus den Wolken traten, ließen die Umrisse seiner zusammen-

gekauzten Gestalt erkennen, und Marstrand predigte seine Haad nach ihm aus und sagte brüderlich: „Du lantst mich nicht täuschen wollen, so komm denn und zeige mir den Ort, wo ich es finde.“

„Hörte mich an, Jungling“ sprach der Janke, „hört und vertraue. Schreie zwack in dein Haus, füh weder rechte noch linke, schlaf ruhig bis zum Morgen. Jubinal wird die bestehen. Wenn Helgestad sein Geld begehrt, geh mit ihm an deinen Schreibstisch, doch nicht eher öffne diesen, nicht eher — merke wohl daran — bis der unersättliche Mensch bei dir steht. Sprich dann zu ihm: Du sollst haben, was du begehst! Greife hinein in Jubinals Namen, und du wirst finden, was du brauchst. Sitz gehe und denke an dein Wort.“

„Wie?“ rief Marstrand bösartig und sarkistisch, „das soll ich glauben? Das ist deine Heile?! — Treibe kein Spiel mit mir, alter Mann, keine Gaufelei mit Bauberküchen! Wo ist das Geld? Du hast es vergraben in diesem Hügel oder wo es auch sein mag — du sollst nicht fort, bis du Wahrheit bekennst!“

Er griff von neuem nach dem Bloch, wo Afraja saß, aber er setzte auf harten Stein. — „Wo bist du?“ rief er in Verzweiflung. „Antworte, Brüder! Bäuer! Du verhöhniest mich! — O! daß ich Narr genug war, dir zu glauben.“

„Vertraue!“ läßt er eine helle Stimme, die hinter ihm aus der Tiefe des Grabes zu kommen schien. Ein Windstoß zog gleich durch das Dunkel der Tonne, ein lichter Schein wie ein Blitzstrahl fiel über den öden Hügel, und oben auf der Spitze der Tonne glaubte Marstrand eine Gestalt zu erkennen, hoch, lang und gewaltig, in einen großen Mantel gehüllt, den Kopf mit einem dänischen Hut bedeckt.

Entsehen kam über ihn, mehr als ein Mensch erträgt kann. Die Nacht, die Einsamkeit, die Hölle mit ihren Froschsalben und Demonen saßt ihn im Haar und Hirn. Er

